



Die Trommlergruppe der Lebenshilfe sorgt für beste Stimmung. Fotos: Carsten Korfesmeyer Katja Jeske-Korittke im Gespräch mit Andreas Oxenfarth.

Wenn Unterschiede keine Rollen spielen

Lebenshilfe feiert „Geburtstag“ im BÜZ / Trommlergruppe und Theaterensemble begeistern / Schon vieles erreicht

Von Carsten Korfesmeyer

Minden (cko). Es ist einer dieser Abende, an dem eines wieder einmal glasklar wird. Es ist völlig normal, ein wenig verschieden zu sein.

Die Lebenshilfe feiert. Und wie. 50 Jahre gibt es den Verein bundesweit; seit 45 Jahren in Minden. Bis auf den allerletzten Platz ist das BÜZ am Samstagabend gefüllt. Man trifft auf Menschen mit Behinderungen und Nichtbehinderte. Die Stimmung ist riesig - und Unterschiede gibt es keine.

Auf Grußworte verzichten die Veranstalter ganz bewusst. „Wir wollen hier keine Reden halten“, sagt Vorsitzender Klaus Weihe. Persönliche Gespräche, Geselligkeit und Unterhaltung sollen an diesem Abend die Schwerpunkte setzen. So kommt es dann auch.

Aber ganz ohne einen Blick zurück - und natürlich auch nach vorne, kann dieses besondere Ereignis nicht ablaufen. Zwei Gesprächsrunden unter der Leitung von Moderatorin Katja Jeske-Korittke geben den Gästen Einblicke in die Vereinsarbeit. Man spricht über die schwierige Anfangszeit, Hürden oder Erfolge. „Mein Sohn Moritz ist heute 20 - und sehr selbstständig“, sagt Judith Beckebans. Sie ist



Das Bühnenstück „Die Mondsucherin“ der integrativen Theatergruppe erntet großen Applaus.

eines der ersten Elternteile, die das komplette Angebot der Lebenshilfe für ihren Sohn bis heute kennen gelernt hat.

Das hohe Engagement der Mitarbeiter ist nicht nur an diesem Abend spürbar. „Es ist ein tolles Gefühl, den Betroffenen etwas zu bieten“, sagt Björn Meyer, der als Zivildienstleistender anfang - und heute als Sozialarbeiter beim Ambulanten betreuten Wohnen (ABW) tätig ist. Seine Kollegin Hilke Droste bestätigt

das später noch - und auch Karlheinz Wilmsmeier vom Diakonischen Werk schlägt in die gleiche Kerbe. „Die Zusammenarbeit mit geistig Behinderten ist nicht einseitig. Sie gibt einem auch immer ganz viel zurück.“

Worte, die gefallen. Geschäftsführer Jochen Rogmann zieht ein rundum positives Fazit. 18 Jahre ist er in Minden tätig. Die Lebenshilfe sieht er als guten Dienstleister, der zugleich eine Menge menschl

cher Wärme biete. Vieles habe man erreicht - und unzähligen Betroffenen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. „Unter anderem, dass wir sie ins Berufsleben integriert haben.“

Da gibt es besonders in jüngster Zeit ganz tolle Erfahrungen, wie Martin Treß von der Bäckerei Bertermann berichtet. Drei Mitarbeiter mit geistiger Behinderung sind zurzeit durch ein Förderprojekt im Unternehmen tätig. Sein Fazit fällt klar aus. „Sie

sind motiviert, leistungsbereit und im Team gleichwertig.“

Und dann spricht noch ein Mann, der wie ein Symbol für den Erfolg der Lebenshilfe stehen könnte. Sein Name ist Andreas Oxenfarth, schwerstbehindert - und seit 2000 Nutzer des Ambulanten Wohnens. Er legt in seinem Alltag großen Wert auf Selbstbestimmung und Integration. „Durch das Angebot der Lebenshilfe ist mir ein normales Leben möglich“, sagt er. Oxenfarth macht Mut - und starken Eindruck.

Ob behindert oder nicht, tut an diesem Abend gar nichts zur Sache. Das zeigt sich auch bei den beiden Auftritten der integrativen Trommlergruppe, die das Publikum ganz schwer beeindrucken. Exakt diesen Eindruck hinterlässt auch das Bühnenstück der integrativen Theatergruppe, die ihre „Mondsucherin“ aufführen.

Bereits im September hatte das Stück unter der Regie des Schauspielers Guido Meyer und der Theaterpädagogin Diana Rosendahl eine tolle Premiere im Anne-Frank-Haus hingelegt. Die 18 Akteure ziehen auch im BÜZ alle Register ihres Könnens - und jedem im Raum dürfte bewusst sein. Die Integration von behinderten Menschen wird ein dauerhaftes Thema bleiben und: Die Arbeit der Lebenshilfe leistet ganz wichtige Beiträge dafür.